Sturm der Schwerter

Von racingStar

Kapitel 5: Flucht

„Hey kleines was machst du alleine hier und vor allen wieso hast du eine Soldierunifrom an“, fragte mich ein Kerl an den ich vorbeiging. Er stand mit zwei weiteren Männer mitten im Gang und hatte sich unterhalten.
Als ich einfach weiter gehen wollte, ohne zu antworten hielte er mich grob am Arm fest und seine beiden Kameraden stellten sich mir sofort in den Weg. Daraufhin sah ich alle drei kalt an und riss mich mit einen Ruck los. Doch bevor einer von uns zu einer weiteren Handlung fähig war, rief jemand hinter mir auf dem Gang meinen Namen. Seufzend sah ich über meine Schulter und sah dort Genesis auf uns zu kommen.
„Claire wo warst du, wir suchen dich schon eine ganze Zeit“, fragte er mich, kaum das er bei uns war.
„Hab ein Pläuschen mit Rufus gehalten“, antwortete ich ihn unfreundlich, sah zu ihn und beachtete die Männer nicht mehr.
„Okay ich glaube ich frage lieber nicht weiter nach“, meinte er seufzend und sah dann zu den Männern, die uns verwirrt ansahen.
„Sir, wer ist dieses Mädchen“, fragte schließlich einer der Kerle unsicher.
„Sie ist General Sephiroths Schüler“, antwortete Genesis und fing bei den erschrockenen Gesichter an zu grinsen.
„Und jetzt zu dir kleines, du kommst jetzt mit und wenn du wieder abhaust, lernst du mich richtig kennen“, meinte er ernst du mir. Ich sah ihn einen Moment kalt an und dachte nach. Was sollte er schon machen, wenn ich abhaute und da gab es ja auch noch die Frage ob er mich überhaupt erwischen würde. Ich hoffte auf mein Glück, drehte mich schnell auf den Absatz herum und rannte so schnell ich konnte los. Hinter mir hörte ich Genesis fluchend hinter mir her rennen und er war verdammt schnell. Zu meinem Glück war er allerdings nicht grade leise, so dass ich gut einschätzen konnte wie na er mir war. Als er so nah war das er mich hätte packen können, bog ich schnell in einen anderen Gang ab und wenn ich dort ließ mich böse grinsen. Ich rannte weiter und als die Person mich hörte, drehte sie sich um. Mit viel Anlauf rannte ich ihn über den Haufen, packte dabei sein Katana und rannte ohne zu zögern weiter. Ich war mir sicher das ich das nur hatte machen können, da er mit so etwas nicht gerechnet hatte und vor allen war ich mir sicher das er nun sicher verdammt wütend war.
Nun hatte ich zwei Kerle die hinter mir her jagten und oft entkam ich ihnen nur weil ich schnell in einen anderen Gang abbog, den ich hatte einen kleinen Vorteil. Ich war kleiner und einen Hauch flinker als die beiden großen Männer. Doch als ich wieder in einen Gang abbiegen wollte, stand plötzlich Angeal vor mir, gegen den ich rannte und der mich sofort fest hielt. Ich dachte gar nicht lange nach, biss ihn mit aller Kraft in den Arm, worauf er mich erschrocken los ließ. Nur leider hatte es dafür gereicht das

die beiden anderen uns erreicht hatten. Nach einer Lösung suchend sah ich mich schnell um und fand sie auch schnell. Genau neben mir hing ein Feuerlöscher. In einer schnellen Bewegung zog ich das Schwert meines Lehrers, dass ich immer noch in meiner Hand hatte, schlug mit diesen, in einer schnellen Bewegung das Ventil ab. Sofort sprühte der weiße Schaum aus dem Feuerlöscher, worauf alle drei zurück sprangen. Die so entstandene Lücke nutze ich Augenblicklich aus und rannte los. Nur knapp konnte ich mich unter Sephiroth hinweg ducken, der noch versuchte mich zu packen. Immer noch mit dem Schwert in der Hand rannte ich so schnell ich konnte den Gang weiter, doch mein Glück hielt nicht mehr lange an. Plötzlich packte mich jemand von hinten, riss mich von den Füßen und ich landete unsanft auf dem Rücken. Ich blickte nach oben und sah dort einen Mann mit langen schwarzen Haaren und einen roten Umhang. Wütend sah ich den Mann an, blieb aber außer Atem liegen, da die drei uns schon erreicht hatten. Alle drei sahen mich nicht grade freundlich an.
„Was verdammt noch mal sollte das“, fuhr mich Genesis wütend an, doch ich setzte mich nur schweigend auf. Sephiroth indessen kniete sich wortlos vor mich und nahm sein Schwert an sich, das ich neben mich gelegt hatte.
„Wieso ist sie überhaupt vor euch weg gerannt“, fragte Sephiroth, als er wieder aufgestanden war und sah mich mit einen kalten Blick an.
„Sie will sich wie es aussieht nicht untersuchen lassen“, antwortete Angeal ernst.
„Wundert euch das. Sie kann in einen Raum voll Menschen nicht einmal in Ruhe essen und dann glaubt ihr sie lässt sich von einen fremden Menschen untersuchen“, seufzte Sephiroth, worauf ihn alle Männer mit großen Augen ansahen. „Wir wissen immer noch nicht was sie schon alles durch gemacht hat, es war aber sicher nicht ohne, den ansonsten könnte sie nicht so gut kämpfen und würde nicht immer so überreagieren“ Okay, irgendwas war grade verdammt seltsam. Ich hatte meinen neuen Mentor eigentlich nicht für so Einfühlsam gehalten, was er scheinbar auch nicht sehr oft war, das sah ich an der Reaktion der anderen Männer.
„Und was sollen wir dann machen. Sie muss aber untersucht werden, den ansonsten kann sie das Mako umbringen“, erwiderte Genesis daraufhin.
„Angeal du wirst sie begleiten und bei ihr bleiben. Dir vertraut sie immer noch am meisten und am besten bringst du sie direkt zu Hollander“, sagte Sephiroth ernst. Der schwarzhaarige nickte wortlos, lächelte mich an und reichte mir seine Hand. Unsicher ergriff ich sie und ließ mir von ihn aufhelfen.
„Und kleines wenn du wieder abhaust kannst du was erleben“, kam es bedrohlich von meinen Mentor. Ich nickte nur stumm und folgte Angeal. Ich machte keine Anstalten wieder abzuhauen, den ich wollte mich nicht mit Sephiroth anlegen wenn dieser ohne hin schon sehr schlecht auf mich zu sprechen war.
Angeal führte mich in das Untergeschoss des Gebäudes, wo wir wieder einige Gänge entlang gehen mussten, bis wir dann endlich in einen Raum rein gingen.
„Professor Hollander“, rief Angeal laut, während ich mich umsah. Ich befand mich in einem Labor, das mich schwer an einen Horrorfilm erinnerte, die ich mir als Kind so gerne angesehen hatte. An einer Wand standen drei, gut zwei Meter große Glastanks, in denen sich eine grüne Flüssigkeit befand und überall standen seltsame Apparaturen herum.
„Was verschafft mir die Ehre deines Besuchs“, hörte ich eine Männerstimme sagen und sah erschrocken zu dieser. Aus einen Nachbarraum war eine etwas älterer Herr getreten, der meiner Meinung nach ein wenig zu viel auf den Rippen hatte.
„Könnten sie bitte Claire untersuchen“, antwortete Angeal freundlich den Mann, sah mich aber dabei an.

„Ah das ist also die junge Dame, die es geschafft hat als Rekrutin aufgenommen zu werden“, sagte der Mann interessiert und kam auf uns zu. Sofort ging ich einen Schritt zurück, als der Professor seine Hand nach mir ausstreckte
„Ist schon gut Claire, er tut dir nichts und ich bleib auch bei dir“, meinte Angeal freundlich. Misstrauisch sah ich erst ihn und dann den Professor an, der mich freundlich anlächelte. Unsicher ging ich auf ihn zu. Hollander ließ mich auf einer Liege Platz nehmen und fing an mich zu untersuchen, wobei er mir auch Blut abnahm, was mir ganz und gar nicht gefiel. Gut sie wollten wissen ob ich gesund war, aber ich mochte Nadeln noch nie sehr gerne.
„Junge Dame, sie müssen wirklich mehr essen! Sie sind wirklich sehr unter ernährt und so werden sie nicht lange mit dem harten Training zurechtkommen“, meinte Hollander ernst zu mir, als er mit den Untersuchungen zu Ende war.
„Ich werde ihr einen Ernährungsplan zusammen stellen und sie sollte einmal die Woche zu mir kommen, damit wir rechtzeitig mit bekommen wenn ihr etwas fehlt“, sagte der Professor dann zu Angeal. Dieser nickte ernst.
„Darf ich den trotzdem trainieren“, fragte ich den Mann, da ich mich schon ein wenig darauf gefreut hatte.
„Wenn sie es nicht übertreiben sollte nichts dagegen sprechen“, antwortete Hollander mir ernst. Kurz darauf folgte ich dann Angeal nach oben, in die Mensa, wo sich die anderen schon am Tisch saßen, doch dieses Mal war auch der Mann mit den seltsamen Umhang dabei.
„Das ging ja schneller als gedacht“, wurden wir grinsend von Zack begrüßt.
„Wieso sollte es den lange dauern“, fragte ich den schwarzhaarigen, während ich mich mit meinen essen setzte, das ich mir zuvor noch geholt hatte.
„Na wir haben nicht damit gerechnet das du dich so schnell untersuchen lässt“, meinte er überdreht, worauf ich ihn nur einen kalten Blick zu warf und anfing zu essen. Indessen berichtete Angeal, Sephiroth von meinen Untersuchungsergebnissen.
„Mit diesen Ergebnissen habe ich eigentlich schon gerechnet“, meinte Sephiroth und sah mich dabei an, doch ich beachtete ihn einfach nicht. Ich hatte zwar nicht wirklich Hunger, doch der Professor hatte ja schon recht mit dem was er sagte. Nur hatte ich in der letzten Zeit bei der Essensbeschaffung nicht grade Glück gehabt. Nahrung war hart umkämpft und auch beim Jagen hatte man nicht Glück. Da ich mich immer von Städten fern gehalten hatte musste ich mir immer das zusammen suchen was andere zurück gelassen hatte oder Plünderer übersehen hatten. Vor etwa zwei Wochen hatte ich in einem verlassen Haus, in einem Wald einige Schokoriegel gefunden, was für mich fasst wie Weihnachten gewesen war. Nach Dosenfutter und selbst erlegten Wild, war etwas Süßes eine gelungene Abwechslung gewesen
„Hey Claire, wieso grinst du so“, fragte mich Zack, worauf ich ihn nur verpeilt ansah, bis er seine Frage noch einmal wiederholte
„Ich musste grade an Schokolade denken. Ich habe mich grade daran erinnert wie ich vor etwa zwei Wochen in einen verlassenen Haus einige Schokoriegel gefunden habe“, antwortete ich ihn freundlich. „Ich hatte schon eine ganze Zeit mehr keine von denen essen können.“
„Wieso das den“, fragte Zack mich freundlich.
„Ich nehme mal an das ich eine ganze Zeit alleine durch die Gegend gelaufen bin und dabei andere Menschen gemieden habe“, antwortete ich ihn, ohne ihn anzusehen.
„Du hast sicher schlechte Erfahrungen mit anderen Menschen gemacht“, mischte sich nun der fremde Mann ein.
„Das wurde die ganzen Narben erklären“, spielte ich das Spiel einfach weiter.

„Kannst du dich mittlerweile an noch etwas erinnern“, fragte der General, worauf ich ihn ansah. Ich überlegte ob ich ihn von meinen Eltern erzählen sollte. Wie weit konnte ich ihnen trauen. Würden sie es gegen mich verwenden können, schließlich reagierte ich nicht grade ruhig wenn man mich auf meine Eltern ansprach. Wut konnte man gut gegen jemanden richten, den man handelte dann oft unbedacht.
„Nein, an nichts“, log ich ihn an, was er scheinbar merkte, den er sah mich nachdenklich an, doch er harkte nicht weiter nach. Schweigend aß ich mein Essen auf und holte aufstehen, doch Sephiroth hinderte mich daran. Er hielt mir einen Zettel mit einer Nummer hin.
„Das ist deine Quartiernummer, schließlich kannst du nicht auf Dauer bei mir wohnen“, meinte er kalt. Ich nickte schweigend, nahm den Zettel und ging dann einfach. Nachdem ich mein Geschirr weg gebracht hatte machte ich mich daran mein Zimmer zu suchen und zu meinen eigenen erstaunen war es genau gegenüber von dem von Sephiroth. Ich öffnete die Tür mit meinen Ausweis, so wie ich es beim General gesehen hatte und trat neugierig in mein Quartier ein. Es war genauso groß und haargenau so eingerichtet wie das des Generals, nur war ich mir ziemlich sicher das die anderen einfachen Soldier nicht solche großen Quartiere hatten. Da stellte sich nur die Frage wieso ich ein solches Quartier hatte, war kein anderes frei gewesen, oder wollte mich der General mich nur in seiner nähe wissen. Ich war mir nach einigen überlegen ziemlich sicher das es das letzter war. Mit diesen Gedanken fing ich an mich umzusehen. Ich hatte wirklich alles in der Wohnung. Einen vollen Kühlschrank, alles mögliche zu kochen, Hygieneartikel und selbst mein Schrank war voll und das nicht nur mit Uniformen sondern auch mit Alltagskleidung. Mir stellte sich nur die Frage wer das gewesen war, den nach dem ich die Klamotten begutachtet hatte, stellte ich fest das alles genau in meiner Größe war und ich war nicht besonders groß.
Nachdem ich mich eine gute Stunde in der Wohnung um gesehen hatte, beschloss ich duschen zu gehen und ging danach ins Bett. Doch ich fand nicht wirklich die ruhe tief zu schlafen, immer wieder wachte ich auf. Scheinbar hatten mich die letzten Jahre zu sehr geprägt, den seid den Tot meiner Eltern hatte ich keine Nacht mehr wirklich durch geschlafen, bis auf die Nacht beim General im Quartier.